

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 161.

Sonnabend, 14. Juli 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Wegen Beschötterung der Strehlaerstraße von der Eisenbahnbrücke aufwärts bis zur Einmündung in die Bahnhofstraße bleibt dieselbe vom **16. Juli ab bis zum 1. August dieses Jahres für allen Fahrverkehr gesperrt.**

Der gesammte Fahrverkehr nach und von Gröbba wird für die Zeit der Sperrung auf die hinter dem Eisenwerk Rauchaammer über die sogenannte Blechbrücke führende Straße gewiesen. Das Befahren der gesperrten Straßenstraße oder die Befestigung der aufgestellten Tafeln und Schranken zieht eine Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechende Haft nach sich.

Riesa, den 13. Juli 1894.

Der Stadtrath.
Rieser.

Mittwoch, den 18. Juli 1894,
Nachmittags 3 Uhr

soil das auf der Feldparzelle Nr. 10 für Weida **ansiehende Korn** gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Das Feld liegt an der Weidauer Straße in der Nähe der Chemnitzer Bahn.
Sammelort: Restaur. zur „Kinde“ in Neuweida.
Riesa, 11. Juli 1894.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger. das.
Eidam.

Obst-Versteigerung

von den fiskalischen Kefel-, Birn- und Pflaumenbäumen an den Straßen der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Rügeln und Oschag

Dienstag, am 24. dieses Monats, vormitt. 1/12 Uhr in der Schankwirtschaft am Bahnhof zu Rügeln, **Freitag, am 3. August, nachmittags 1/5 Uhr** im Gasthof zum Schwan in Oschag.

Königliche Straßen- und
Wasserbau-Inspektion Döbeln

Königliche Bauver-
walterei Grimma

am 11. Juli 1894.

Großenhainer Ephoralverein für äußere Mission.

Da die Sammlung unseres Vereins demnächst an den Hauptverein einzusenden ist, werden die noch rückständigen Sammlungen für **äußere Mission** bis zum 31. Juli a. c. an unsern Kassirer, Herrn Bürgerstuhllehrer Pöschinger, hier, erbeten.

Großenhain, den 14. Juli 1894.

Der Ausschuss des Ephoralvereins für äußere Mission.

Archidial. Wilsdorf, Stellvert. Vors.

Tagesgeschichte.

Derjenige Staat, der sich am spätesten von der Freihandelspolitik abgewendet hat, Spanien, scheint nunmehr rettungslos dem übertriebenen, jeden Auslandsverkehr vernichtenden Schutzzollsystem anheimgefallen zu sein. Bis zum Jahre 1890 hatten die Industriellen Cataloniens die Regierung und das Parlament vergebens in diese Richtung zu drängen versucht. Erst als sich ihnen die Vertreter des Ackerbaus angeschlossen, waren ihre Bemühungen erfolgreich. Das konservative Kabinet Canovas erhöhte im Einverständnis mit der Mehrheit der Cortes die landwirtschaftlichen Zölle vom 1. Januar 1891 an um 50 bis 400 Prozent und mit dem Ablauf der meisten Handelsverträge am 1. Februar 1892 folgten die industriellen Zölle. Unter der Herrschaft dieser übermäßigen Schutzzölle ging der spanische Handel unaufhaltsam zurück. Während er sich in der Zeit von 1869 bis 1890 nahezu verdreifacht hatte (die Einfuhr war von 200 Millionen Pesetas auf 600 Millionen, die Ausfuhr von 340 auf 720 Millionen gestiegen), ist er seitdem beständig zurückgegangen. So sah Spanien mit berechtigter Unruhe seine Ausfuhr gewöhnlicher Weine von etwa 275 Millionen Pesetas in 1890 und etwa 267 Millionen in 1891, auf 160 Millionen in 1892 zurückgehen, die Ausfuhr der Kerosin-Weine von 28 1/2 Millionen in 1890 auf 26 1/2 in 1891 und noch nicht ganz 25 Millionen in 1892. Seitdem ist der Rückgang gewachsen und er hat namentlich seit der Eröffnung des Zollkrieges mit Deutschland einen erheblichen Umfang angenommen. Auf der anderen Seite hat sich gezeigt, daß die Hoffnung der Hochschutzzöllner Spaniens auf eine annähernde Beseitigung der ausländischen Einfuhr trügerisch gewesen ist. So ist, um nur ein Beispiel zu wählen, obwohl der spanische Kohlenzoll um das Zweifache erhöht worden ist, die Einfuhr an Kohlen sogar von 1431623 Tons in 1890 auf 1688537 Tons in 1892 gestiegen. Vorläufig haben diese Erfahrungen auf die spanischen Hochschutzzöllner keinen Eindruck gemacht. Sie werden noch erheblich verstärkt werden, nachdem jetzt der Zollkrieg mit Deutschland in Permanenz erklärt worden ist. Leider wird auch der deutsche Gewerbeschutz für die unvermeidlichen Uebertreibungen des spanischen Hochschutzzollsystems büßen müssen.

Wer geglaubt hat, daß die Anarchisten nach den letzten Attentaten eine gewisse Zurückhaltung zeigen würden, hat sich getäuscht; fast scheint es, als wenn das anarchoistische Gesindel durch sein jetziges Verhalten beweisen wollte, daß ihm die Entrüstungstürme der „Ordnungscanalle“, wie die Herren sich auszudrücken pflegen, ganz gleichgültig wäre. Öffentliche Versammlungen sind wieder anberaumt worden und die anarchischen Discussionen sind stärker bejuchert wie je. Zu solcher Veranstaltung, die in Berlin jeden Sonnabend stattfindet, wird folgendermaßen eingeladen: „Freunde, Proletarier, um die Lehren des Anarchismus in möglichst weite Kreise der Volksmassen zu tragen, erscheint zahlreich und nehmet an den Discussionen theil. Gerade in der gegen-

wärtigen Periode . . . muß es jedem Genossen geradezu Bedürfnis sein, dem erhabenen Ziele des Anarchismus immer mehr Raum und Ausbreitung zu verschaffen.“ Auch an Geld scheint es zur Zeit den Anarchisten nicht zu mangeln, im vorigen Monat (Juni) wurde die gesammelte Summe für die in Haft befindlichen Genossen nicht aufgebraucht; es verblieb sogar ein Ueberschuß von 200 Mark. Relativ größere Summen kamen im vorigen Monat aus Köln a. Rh., St. Gallen, Danzig, Mannheim, Hanau, Leipzig, Hamburg (Ueberschuß von der Märzfeier 120 Mark), Chemnitz, Halle, Gruppe Buffalo (103 Mark), Reichersbach (Niederstadt), Ebersfeld, London, Guben. In Oesterreich hatten die Anarchisten sogar so viel Geld, daß sie sich ein zweites Organ anzulegen beschloßen; dieses, die „Freiheit“ benannt, ist zwar unterdrückt worden, aber das Hauptorgan „Die Zukunft“ erscheint ruhig weiter, wie der „Socialist“ in Berlin. Dies Blatt bemerkt zur Ermordung Carnots: „Diese mit blasser Kreide auf die Geschichte Frankreichs geschriebene Kull ist nun ausgelöscht . . . Unsere Sache ist es, nach Kräften den Boden vorzubereiten für den endlichen Sieg des Anarchismus, die Herrschaftslosigkeit, sowohl in wirtschaftlicher, wie aber auch in geistiger Beziehung.“ Also von Nutzlosigkeit der Anarchisten kann keine Rede sein; im Gegentheil, das Gesindel ist dreister als je.

Deutsches Reich. Aus Schönhausen, 13. Juli, wird gemeldet: Fürst und Fürstin Bismarck sind gestern Abend gegen 1/10 Uhr hier eingetroffen. Graf Herbert Bismarck und Frau waren zum Empfang am Bahnhofe. Dem Fürsten machte das Gehen einige Schwierigkeiten, er stützte sich auf seinen Stod. Er war sichtlich von der Reise etwas abgemattet. In zwei Kutschen begaben sich die Herrschaften nach dem Schloße, auf dem Wege wurden sie durch die Zurufe der zahlreich zusammengeströmten Bewohner begrüßt.

Die preussischen und sächsischen Staatseisenbahnverwaltungen haben für Eisen und Stahl im Verkehre mit den deutschen Seehäfen Bremen und Hamburg Ausnahmetarife eingeführt, wenn die Ausfuhr der betreffenden Artikel über See nachgewiesen ist. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen, sich diesem Vorgehen demnächst anzuschließen und die Tarifermäßigung auch auf die Rhein- und Main-Umschlagplätze auszudehnen, wenn die Ausfuhr über See nachgewiesen ist.

Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „In einer Pariser Mittheilung hieß es kürzlich: „Damit Frau Carnot bei ihrem Umzuge nicht gedrängt werde, will der neue Präsident erst in etwa vierzehn Tagen vom Elysée-Palaste Besitz ergreifen.“ Man sieht daraus, wie rücksichtslos die französische Republik für ihre Beamten und deren Angehörige ist. Bei dem Wechsel im Berliner Reichskanzlerpalais 1890 fand eine ähnliche Rücksichtnahme bekanntlich nicht statt.“

Rudolf von Bennigsen veröffentlicht im „Hannoverschen Courier“ folgende Dankagung: „Zu meinem 70. Geburtstage habe ich von Nah und Fern so viele hocherfreuliche und ehrenvolle Beweise von Theilnahme, Anerkennung und Freundschaft erhalten, daß die Erinnerung daran von mir und

meiner Familie mit unaussprechlicher Dankbarkeit bewahrt bleiben wird. Zu meinem aufrichtigen Bedauern ist es mir bei der überaus großen Zahl erhaltener Telegramme und Briefe nicht möglich, Jedem, wie ich wünschte, einzeln zu antworten und zu danken. Ich bitte daher, mir zu gestatten, den Gefühlen des herzlichsten und lebhaftesten Dankes hierdurch öffentlichen Ausdruck zu geben.“

Die Frage, ob der neugewählte Abgeordnete des Reichstagswahlkreises Binneberg-Eimsborn Deutscher oder Däne ist, hat bis jetzt noch keine genügende Antwort gefunden. Wenn sozialdemokratische Blätter die Sache damit kurz abgethan glauben, daß der Vater v. Eims durch die Annexion von Schleswig-Holstein, „wie so viele andere Dänen“, preussischer Staatsangehöriger geworden sei, so stimmt das doch nicht so ganz. „Nach dieser Theorie“, so bemerkt der „Hamb. Korrr.“, „hätte auch jeder dänische Beamte, ja jeder dänische Reisende, der um jene Zeit zufällig in Schleswig-Holstein anwesend war, durch die Annexion dieses Landes Deutscher werden müssen. Es kann sich eben nur um die in Schleswig-Holstein wirklich ansässigen Einwohner handeln, die auf Grund des Völkerrechtes durch Eroberung Preußen wurden. Deutsche waren die Holsteiner schon vorher, da bekanntlich Holstein zum deutschen Bunde gehörte; aber auch die Schleswiger waren keine Dänen, sondern eben Schleswiger, die in dem engsten staatsrechtlichen Verbande mit Holstein standen. War nun v. Eim vorher weder Deutsch-Holsteiner noch Schleswiger, sondern eingeständenermaßen „Däne“, so konnte er dies auch durch die preussische Besitzergreifung nicht werden, es sei denn, daß er durch den erforderlichen Akt die Staatsangehörigkeit erworben hätte. Wenn bis dahin Niemand Veranlassung hätte, sich um die Nationalität v. Eims zu kümmern, so liegt die Sache jetzt, wo er ein nur dem deutschen Staatsbürger zustehendes Recht ausüben will, anders.“

Aus einem Briefe Emin Paschas vom 10. Dezember 1890 theilt die „Schles. Ztg.“ einen Auszug mit, worin es u. A. heißt: „Daß es sich auch in Afrika leben läßt, habe ich zur Genüge bewiesen, und wie ich es gekonnt, werden es Hunderte nach mir können, wenn sie nur guten Willen haben und ohne Kognal leben wollen. Besonders hier am See ist ein zukunftreiches und vielversprechendes Land, gesund und kulturfähig, und es wird mir immer Freude machen, zu denken, daß ich der Pionier der einbringenden Zivilisation sein durfte. Meine Freunde, die Engländer, haben ganz gut gewußt, daß Uganda, obgleich kein Eisenbein produzierend, ihnen von enormem Nutzen sein wird, weil eben Europäer daselbst leben können. Wir haben ja auch unser Theil und zwar mehr, als wir für den Augenblick entwicklungsfähig machen können.“

Die „Norddeutsche“ schreibt in einem längeren Zeitartikel zu dem bekannten Bundesraths-Beschlusse, der die Reichsregierung von den Redemptoristen und der Congregation der Väter vom heiligen Geist zurückzieht und die Bestimmungen über ihre Behandlung der Landesgesetzgebung überläßt, es sei auf den ersten Blick erkennbar, daß die Commentare, die von einem Theil der Centrumpresse zu dem Bundesraths-Besch-